

A woman with long, wavy blonde hair is lying on her stomach on a white bed. She is looking down at a silver laptop keyboard. Her right hand is resting on the trackpad, and her left hand is propped up near her face. The background is a plain white surface.

Qwen
Salsbury

Der Plan

LAGO

der. Niemand verdient die Art Höllenfeuer, die es dafür geben würde, während eines entscheidend wichtigen Meetings ohne Erlaubnis abwesend zu sein.

Und wie es scheint, hält Canon jedes Meeting für entscheidend wichtig.

»Entscheidend wichtig.« Vielleicht die altgälische Bedeutung von *Alaric* ...

Nach meiner Einschätzung ist die Person, der diese Persönlichen Assistentinnen assistiert haben, nicht völlig unzumutbar, wobei es natürlich einfach ist, von meinem sicheren Beobachtungsposten aus objektiv zu sein.

Canon ist speziell und anspruchsvoll. Er hat viel um die Ohren und wird fürs Denken bezahlt. Die wenigen Male, die ich mitbekommen habe, wie er jemanden heruntergeputzt hat – und machen wir uns da nichts vor, wenn er mit jemandem spricht, putzt er ihn herunter – konzentrierte sich alles auf »unzureichende Produktivität« und »Zeitverschwendung«.

Ich habe noch nie ein Wort mit ihm gewechselt, genauso wenig wie er mit mir, aber ich observiere ihn seit einem Jahr täglich. Er hat hohe Standards und eine niedrige Toleranzschwelle. Sehr niedrig. Kelleretagen-Niveau. Jeder weiß das. Jeder hält sich fern.

Jeder, der kann, das ist der springende Punkt.

Ich kann nicht wegsehen.

Alaric Canon ist der attraktivste Mann, den ich je gesehen habe. Ohne Einschränkung.

Er ist der Typ, den man sich für Jennifer Aniston wünscht, einfach nur, damit sie es Brad heimzahlen kann.

Wissenschaftler sollten ihm Zellen entnehmen und bei elektromagnetischen Versuchen verwenden. In diesen Röhren, die den Planeten zerstören, wenn nur die Partikellinien falsch ausgerichtet sind. Da passiert irgendetwas entlang dieser Linien. Ich würde das einmal nachlesen, wenn ich Zeit hätte. Vielleicht, wenn ich einmal die altgälische Sprache studiere.

Wenn er auf dem Weg in sein Eckbüro durch das Foyer geht, ist es, als würde ich in die Sonne blicken – in guter wie in schlechter Hinsicht.

Soweit ich das beurteilen kann, ist er nämlich auch das strengste und gnadenloseste Individuum, das die Welt je mit seiner Anwesenheit geziert hat.

Er ist hart und grimmig. Seine Charakterzüge haben etwas zugleich Habichtartiges und Löwenartiges. Raubtierhaft. Ein mächtiger Gewittersturm, erschreckend und wunderschön.

Zum Glück sind die meisten im Büro ebenfalls von ihm fasziniert, wenn auch auf andere Weise, so fällt meine Obsession nicht auf, wie es sonst sein könnte. Die anderen beobachten mit morbider Neugier, wie lange seine Untergebenen bleiben und weswegen sie sich eine Klatsche abholen. Madeline verwaltet den Wettpool, in dem wir darauf setzen, wann die nächste Persönliche Assistentin

entlassen wird. Es gibt einen gesonderten Topf mit rund 400 Dollar, der auf den Tag wartet, an dem jemand entlassen wird, ohne danach in Tränen aufgelöst zu sein. Canon ist dafür berühmt, die Leute schwer zu treffen. Er hat sogar einen ehemaligen Navy SEAL zum Weinen gebracht.

Ich genieße den Luxus der Distanz. Ich bin mir sicher, nur ein paar Augenblicke hinter dieser dicken Kirschholztür und ich hätte ausgeschwärmelt. Jemand, der die Leute so verschleißt wie Dreck, hätte es sicher nicht besser verdient.

Er muss ein Arsch epischen Ausmaßes sein.

Auf jeden Fall hat er einen epischen Arsch.

Ich setze 200 Dollar auf »What is Irony?«. Der (Nicht-)Vorfall heute Morgen im Lift ärgert mich noch immer. Ich überlege intensiv, wie ich da etwas heraushole und seinen Mangel an Aufmerksamkeit nutze für meine ... Details, um mich selbst zu motivieren, für meinen persönlichen Fortschritt. Ich möchte nur, dass er ein einziges Mal Notiz von mir nimmt, mich anerkennend anschaut, einen Riss in seinem Panzer. Mal sehen, ob ich ihm einen Hauch von Menschlichkeit entlocken kann.

Das ist mein Ziel. Ich habe einen Plan.

Während ich ihn von einem sicheren Aussichtspunkt aus beobachten kann, ist das für diese armen PA-Trottel eine völlig andere Geschichte.

Sie stehen an vorderster Front. Ich lerne aus ihren Fehlern. Ich sage mir, ich kann mitspielen, Wetten gewinnen, mein mageres Einkommen durch ihr Unglück aufbessern, aber ehrlich, primär tue ich es, um meinen Schuhtick zu finanzieren.

Ich kenne so seinen Lieblingskaffee, seinen Süßstoff und das gewünschte Verhältnis von Sahne und Süßstoff. Ich weiß, dass er lieber Hafer als Weizen mag und Roggen verabscheut.

Aus irgendeinem Grund bevorzugt er den Konferenzraum C; ich vermute, es liegt am Projektionsequipment. Bei all seinem Perfektionismus gelingt es ihm erstaunlich häufig, seine Krawatte zu bekleckern. Er schickt niemals rote Rosen. Niemand bekommt die Chance, ihn ein zweites Mal zu unterbrechen.

Das habe ich mir alles gemerkt, um den Büro-Pool zu gewinnen. So begründe ich mir gegenüber, warum ich ihn beobachte. Ich weiß, dass ich lüge.

Madeline wedelt mit dem zerfledderten grünen Geldschein vor meinem Gesicht und unterbricht meine Träumerei. »So, Emma, was kann ich für dich eintragen?«

»Ich kann nicht tatenlos herumstehen und irgendjemanden das durchmachen lassen.« Ich gehe auf den Schreibtisch des Rotschopfes zu.

»Wenn du dich einmischst, behalte ich mir das Recht vor, meine Wette zu ändern«, sagt Bert und springt von seinem Stuhl auf.

Ich nicke zustimmend und glätte Haar und Rock, während ich auf den Schreibtisch der PA zugehe.

Die Luft knistert stärker und stärker, je näher ich ihrem Schreibtisch und damit Canons Tür komme. Dahinter, hinter diesen kräftigen Mauern, stelle ich ihn mir vor in seinem frischen weißen Hemd, wie er bei seiner Telefonkonferenz hin und hergeht.

»Kann ich Ihnen helfen?« Die heutige PA hält es nicht einmal für nötig, von ihren Papieren aufzublicken.

»Tatsächlich denke ich, dass ich Ihnen helfen kann.«

Damit habe ich ihre Aufmerksamkeit sicher. Sie wendet den Kopf und kneift die Augen zusammen. »Ach, wirklich? Und wie kommen Sie darauf, dass ich Ihre Hilfe benötigen würde?«

Wow, ganz schön barsch. Ich nehme es gelassen. »Ich kann in meiner Pause den bestellten Lunch für Sie abholen.« Ich zwinge mich zu einem Lächeln. Ihr Verhalten ist so abweisend. Ich sage mir, dass jeder in ihrer Position genervt wäre.

»Das wird nicht nötig sein«, schnauzt sie mich an und dreht sich auf ihrem Stuhl.

»Oh.« Darauf war ich nicht vorbereitet. »Ich hatte gehört, Sie müssten das Essen selbst abholen. Es klingt jedoch so, als hätten Sie es anders organisiert. Gut.«

Sie ist absolut abwehrend und ich kann mir nicht vorstellen, warum.

»Glauben Sie bloß nicht, ich hätte Sie nicht bemerkt, junge Frau.« Sie steht auf und stößt mir ihren langen Fingernagel in die Brust, bevor ich zurückweichen kann. Ihr roter Nagellack glänzt aus ihren Peep-toe-Pumps zu mir herauf. »Sie starren hier geifernd herüber. Sie wollen diese Stelle ergattern. Sie denken, Sie können hier mit der Lieferung aufkreuzen und den Ruhm einheimsen. Na gut, da haben Sie Pech gehabt. Ich habe meine Hausaufgaben, was ihn betrifft, gemacht.«

Oh, Süße. Deinen Job möchte ich für nichts in der Welt machen. Ich schlucke alles hinunter, was ich dieser derben, unangenehmen Frau gerne sagen würde und gehe mit einem einfachen Kopfnicken weg.

Es ist nicht wirklich ein Kopfnicken. Es ist ein Abschiedsgruß.

»Setz mich auf 20 Dollar, 14 Uhr«, sage ich zu Madeline, als ich an ihrem Schreibtisch vorbeikomme. »Heute.«

»Was?«, fragen sie und Bert gleichzeitig.

»Sie will keine Hilfe von mir.« Was ich nicht sage, ist, dass sie lackierte Nägel hat, Kaugummi kaut und zehenfreie Schuhe mit Strümpfen trägt.

Ich weiß nichts über sie, aber ich habe meine Hausaufgaben wirklich gemacht.

TAGE ANGESTELLT: 360

10.18 Uhr

Gestern sammelte eine in Tränen aufgelöste Miss Rotblonder Knoten ihre persönlichen Sachen zusammen und verließ das Büro um 14.30 Uhr.

Ich war mit meiner Wette um eine halbe Stunde überfällig, aber ich bekam das Geld und steckte es in meine Schuhkasse, während Bert nur den Kopf schüttelte. Der arme Kerl war dazu verdonnert worden, bei dem Meeting Protokoll zu führen. Ich hatte mich währenddessen so rar gemacht wie ein Jungfernhäutchen nach der ersten Nacht. Ich kann mir die Atmosphäre nur ungefähr vorstellen. Anscheinend dauerte das Lunch-Abholen länger als erwartet und die Persönliche Assistentin kam zu spät zurück. Schockierend.

14.58 Uhr

- * ORT: Pausenraum.
- * KOFFEINABHÄNGIGKEIT: nähert sich dem Zwölf-Schritte-Programm.

H heute wird der Teppich abgewetzt zwischen hier und der Box, in der ich den Großteil der Tage verbringe, angebunden wie ein Kalb. Noch nie habe ich mich so oft zur Kaffeemaschine gewagt. Die Maschine und ich, wir bilden sozusagen einen Bund. Wahrscheinlich müssten wir beim Betriebsfest dieses Wochenende als Mr. und Mrs. Coffee vorgestellt werden.

Der Kurs für alternative Streitbelegungsmethoden gestern Abend plus zwei Abschluss-Prüfungsbögen für zu Hause, die morgen fällig sind, haben Nosferatus Grauen in mein Leben gebracht. Mein Elan ist dahin. Große Sorge macht mir, dass der stressige Semesterschluss zusammen mit den Anforderungen in der Arbeit und dem Leben im Allgemeinen Abraham Lincoln, den schlaksigen, bärtigen Geist, heraufbeschwören könnte. In chaotischen Lebensphasen taucht er gern in meinen Alpträumen auf. Neben der Kaffee-

tasse sticht mir ein Sammelbecher aus glänzendem Silber ins Auge, in dem eine Riesensmenge an von Patina überzogenem Kupfer liegt.

Ich schaudere. Stecke eine Handvoll Münzen in diesen Becher und verstage diesen Gedanken. Bisher hatte ich Glück. Nicht nötig, ihn zu verhexen.

Am Ende des Korridors kann ich das verräterische Poltern einer internationalen Telefonkonferenz vernehmen. Von einer Vorahnung ergriffen, spähe ich aus der Tür des Pausenraums, gerade rechtzeitig, um zu sehen, wie die Türe aufschwingt. Canon kommt heraus und steuert schnurstracks seine Ecke in diesem Bürobereich an. Direkt bevor die Türe des Konferenzraums wieder ins Schloss fällt, ist von innen ein Aufatmen zu vernehmen, als löse sich die Spannung des gesamten Raumes durch Canons Abgang. Ich bezweifle, dass ein positiver Anruf auf ihn wartet. Unsere Zahlen gehen nach unten. Ich kenne die Fakten nicht, weil ich die Berichte dazu nicht verfasse, aber ich habe das allgemein miese Klima beobachtet und mitbekommen, dass immer weniger Kalkulationen und Bestellungen angefordert werden. Außerdem wird es auf der Betriebsfeier dieses Jahr keine Bar mit unbeschränktem Ausschank geben. Immer ein todsicheres Indiz für einen Geschäftsrückgang. Man muss nicht in der Baker Street wohnen, um zu dieser Schlussfolgerung zu kommen.

Ich habe bemerkt, dass Canon ohne sein aufdringliches Handy unterwegs ist, also wage ich mich hinaus in der Hoffnung, ihm ohne diese Ablenkung zu begegnen, wenn er zu dem Meeting zurückgeht. Es ärgert mich, dass ich gestern nur diesen flüchtigen Blick erreicht habe, und noch weit mehr ärgere ich mich über mich selbst, weil es mir etwas auszumachen scheint.

Ich will ja nur ein Funkeln oder einen flüchtigen Blick und vielleicht ein kleines Kopfnicken, mit dem man üblicherweise ein anderes Mitglied der menschlichen Rasse begrüßt.

Mehr brauche ich nicht, dann kann ich diese Torheit endgültig zu Bett bringen. Nein, wartet. Das beschwört ein paar wirklich schmutzige Gedanken herauf. Die muss ich hinter mir lassen. Und wo ich von hinten spreche ...

Pfui. Ich muss *wirklich* damit aufhören, gewisse Pobacken zu fixieren.

Das wird das Ende sein.

Trommelwirbel

Okay, ich gebe auf.

Bevor mein Humor sich endgültig in den eines pubertierenden Jungen verwandelt hat, betritt Canon den Korridor. Ich bemühe mich um Lässigkeit und laufe ihm gleichmäßigen Schrittes direkt in den Weg. Er tritt geschickt zur Seite, den Blick geradeaus gerichtet und ohne aus dem Tritt zu geraten.

Ich könnte ebenso gut eine Rauchwolke sein.

Dieser Mist raubt mir bald den letzten Nerv.